

# KUNSTCHRONIK

MONATSSCHRIFT FÜR KUNSTWISSENSCHAFT  
MUSEUMSWESEN UND DENKMALPFLEGE

MITTEILUNGSBLATT DES VERBANDES DEUTSCHER KÜNSTHISTORIKER E. V.  
HERAUSGEGEBEN VOM ZENTRALINSTITUT FÜR KUNSTGESCHICHTE IN MÜNCHEN  
IM VERLAG HANS CARL / NÜRNBERG

7. Jahrgang

August 1954

Heft 8

## MITTELALTERLICHE FRESKEN AUS JUGOSLAVIEN

Ausstellung im Bayer. Nationalmuseum Juli—September 1954

(Mit 3 Abbildungen)

Die Freilegung der Fresken in Jugoslavien hat erst im 2. Jahrzehnt dieses Jahrhunderts eingesetzt, ist hauptsächlich nach dem ersten Weltkrieg gefördert worden und noch nicht abgeschlossen, es sind weitere Entdeckungen zu erwarten. Was aber bisher zu Tage getreten ist, übertrifft an Umfang und Bedeutung alle Erwartungen. Es handelt sich um die ursprünglich vollständige Ausmalung zahlreicher klösterlicher Kirchen, die wir der Freigebigkeit serbischer Fürsten verdanken.

Die Fresken, die vorzüglich erhalten sind — nicht zuletzt dank der behutsamen, bei der Aufdeckung befolgten Methoden —, gehören in den Kreis der byzantinischen Kunst. Die Ikonographie ist eindeutig byzantinisch, und auch die Formeln für die Darstellung von Gesicht, Gewand, Haus, Landschaft usw. basieren auf der Kunst von Byzanz. Vielfach aber, am meisten zur Zeit der Hochblüte, lockern sich der starre Schematismus und die Strenge des byzantinischen Formenkanons, frisches Blut strömt ein, die Gestalten erfüllen sich mit neuem Leben, die Darstellungen gewinnen ein starkes, eigenes Gepräge.

Die erhaltenen Monumente setzen um die Mitte des 11. Jahrhunderts ein und reichen bis ins 15. Jahrhundert. Der künstlerische Schwerpunkt liegt in der Frühzeit, d. h. im 11. bis 13. Jahrhundert. Die Fresken der S. Sophia in Ochrid (um 1058) bilden einen großartigen Auftakt. Die ausgestellte Reihe von Engeln, die tief geneigt in einer Art Knielaufschema mit verhüllt vorgestreckten Händen einer göttlichen Person zugeordnet werden, kennen wir aus zahlreichen Beispielen byzantinischer Kunst und ihrer Ausstrahlungen, man denke etwa an die Homelien des Jacobus Monachus. In der Großartigkeit der Formgebung, dem Schwung der Zeichnung und Bewegung wird die Engelreihe von Ochrid aber wohl kaum von einer der erhaltenen Darstellungen dieses Themas erreicht. (Abb. 3)

Gleiche Monumentalität eignet dem großen Georg in Ras. Die Art, wie die Figur, die schon dem 12. Jahrhundert angehört, durch den flatternden Mantel und das galop-

pierende Pferd dem Halbrund angepaßt ist, das sie füllen muß, zeugt von höchster Meisterschaft.

Ungefähr gleichzeitig sind die Fresken von Nerezi bei Skoplje, 1164 datiert, Stiftung eines Mitgliedes der Familie der Kommenen. Es ist ein größerer Zyklus, von dem Einzugs in Jerusalem, Kreuzabnahme, Beweinung und Mariengeburt gezeigt werden. Die vier Bilder sind ausgezeichnet durch die Zusammenfassung der Figuren in großen Formen; man beachte bei dem wohl eindrucksvollsten Bild der Beweinung (Abb. 1) den großen Zug des Christuskörpers, die kühne Haltung der Maria, die mit weit gespreizten Knien und eng zusammengenommenen Füßen den Schoß breitet, damit der Körper Christi darauf Platz finde, man beachte den einheitlichen Schwung in der Gestalt des Johannes. Damit verbindet sich eine außerordentliche Fähigkeit der Ausdrucksgestaltung, zugleich aber auch ein plastischer Sinn. Mehr als das: Wir finden vielfach eine Nähe zur Natur, die sich nur erklärt durch eine unmittelbare Beziehung zu antiker Kunst. Daß diese vorliegt, bezeugen auch Einzelheiten wie die Gestalt der Nachbarin, die Anna in ihrer Wochenstube besucht, oder wie die Schattierung der weißen Gewänder in verschiedenen Farben, so daß sie ins Hellblau, ins helle Ocker, ins Lila usw. changieren.

Diese Eigenschaften: Größe der Form, Kraft des Ausdrucks, Plastik der Körper und auffällige Nähe zur Natur steigern sich um die Mitte des 13. Jahrhunderts zu einem Höhepunkt in den beiden Zyklen von Mileševa und zu Sopočani, Gründungen der Könige von Serbien, beide sicher nicht mehr — wie Ochrid und Nerezi — das Werk byzantinischer, sondern einheimischer Künstler. Dabei ist der antike Einfluß auch hier mit Entschiedenheit zu spüren — man vergleiche den Engel der Abb. 2 —, und das Byzantinische ist besonders in den Gewandmotiven und der Bewegung ungemein frei behandelt. Beide Zyklen sind schnell, mit bewundernswerter Sicherheit hingestrichen. Mileševa (gegen 1235) imponiert durch Einfachheit und eine gewisse Strenge der großen Figuren und Kompositionen, Sopočani (gegen 1265) ist stärker bewegt, temperamentvoller, bietet mit seinem riesigen Fresko des Marientodes wohl das eindrucksvollste Stück der Ausstellung. Andererseits sind in Mileševa die Porträts des Königs Vladislav von Serbien und des Erzbischofs Sava I., Schöpfers der unabhängigen serbischen Kirche, besonders zu beachten — hier macht sich der Künstler nicht nur von der üblichen byzantinischen Typik frei sondern auch von dem farbigen Kanon byzantinischer Gesichtsbildung, der aber bezeichnenderweise in den religiösen Darstellungen beibehalten wird.

Demgegenüber lassen die Fresken des 14. Jahrhunderts die Nähe zu Antike und Natur ebenso vermissen wie die Freiheit und Frische gegenüber dem hieratischen Stil von Byzanz. Sie nähern sich diesem wieder, nehmen ihn in einer auch in den griechischen Werken vorhandenen, übermäßig bewegten, manierten Form wieder auf, die das Kleinteilige sucht. Der Unterschied läßt sich in der Ausstellung besonders gut studieren durch einen Vergleich der Mariengeburt von Nerezi und Peč. Das letztgenannte, dem 14. Jahrhundert angehörige Werk besitzt keine Komposition mehr im Sinne einer klaren Ordnung, sondern die Fläche ist überhäuft mit einem Gewirr von

Formen. Es herrscht ein heftiges Hin und Her der Linien, eine starke Dynamik, die aber nur ein unruhiges Gegeneinander kleinerer Züge ergibt. Das zeigt sich ebenso sehr bei der einzelnen Figur, die nie mehr in einheitlichem Schwung zusammengefaßt wird, wie in den Architekturen, die einen übermäßigen, die Struktur verunklarenden Wechsel der Richtungen bieten. Eine ausgesprochene Vorliebe für scharfe, zackige, gebrochene Formen tritt maßgebend in Erscheinung. Das Gefühl für den Raum fehlt völlig. Auch im 14. Jahrhundert aber bieten diese Fresken viel Interessantes: ikonographische Neuerungen, eine Vorliebe für Einfügung genrehafter Züge, hervorragende Leistungen wie den Kopf des Johannes von Gračanica (gegen 1320), Zyklen von erstaunlichem Umfang, die 1350 vollendeten Fresken von Dečani z. B. umfassen über tausend Einzelfiguren, zu deren Herstellung der Gründer König Stephan III. und Kaiser Dušan Künstler aus anderen Ländern kommen ließen.

Die Anordnung der Kopien dieser Fresken in vier großen Sälen des Obergeschosses im Bayer. Nationalmuseum bringt die hier angedeutete Entwicklung klar zur Geltung. Zugleich aber läßt die geschmackvolle und geräumige Hängung die künstlerische Qualität der einzelnen Stücke wie den Charakter als Wandmalerei gut in Erscheinung treten. Der lebhaft Besucht zeigt denn auch, daß es sich nicht nur um eine Ausstellung von historischem Belang handelt, die ein im Westen fast unbekanntes Material darbietet, sondern um eine solche großer Kunst.

Schließlich sei darauf hingewiesen, daß diese Fresken auch für die Geschichte der deutschen Kunst von Bedeutung sind. Sie erweisen aufs neue die Herkunft der ottonischen Reichenauer Malereien aus dem Osten: die eine der beiden Marien in Sopočani, denen Christus erscheint, entspricht z. B. der Mutter des Jünglings von Nain in Oberzell; der Meersturm von Gračanica zeigt das Motiv des Segelreffens, das wir in der Reichenau finden; Nerezi aber beweist eindeutig die Herkunft der ottonischen Gebäudenfigur aus Byzanz.

Albert Boeckler

## FRANZÖSISCHE UND ITALIENISCHE BUCHMALEREI IN NEW YORK, PARIS UND ROM (Mit 1 Abbildung)

In den Jahren nach dem letzten Weltkriege haben sich die Handschriften-Ausstellungen merkbar vermehrt, um neuerdings in zwei oder richtiger drei ganz bedeutenden Veranstaltungen zu kulminieren. Von November 1953 bis Juni 1954 zeigte Palazzo di Venezia in Rom eine außerordentlich großartige *Mostra Storica Nazionale della Miniatura*, die gleichzeitig auf der anderen Seite des Atlantischen Meeres durch eine Ausstellung von *Italian Manuscripts in the Morgan Library* auf das glücklichste ergänzt wurde. Und am 28. Mai eröffnete die Pariser Nationalbibliothek die erste Hälfte einer der italienischen *Mostra* entsprechenden Generalmusterung der französischen Buchmalerei vor 1200, *Les Manuscrits à Peinture en France du VII<sup>e</sup> au XII<sup>e</sup> Siècle*, die bis Ende September dauern soll. Hauptverantwortlich für die drei Ergebnisse waren in Rom Mario Salmi, in New York Meta Harsen und in Paris